



Zeichne neunte Kriegsanleihe, sie bringt den Frieden!



Deutsche Ernte

Maria del Pilar, Prinzessin von Bayern

Sommerfeld

Von Bernhard Flemes (Hameln)

Die Kardensfelde

Mitten in dem Kartoffelfelde steht hoch und stadtsicht eine üppige Karde. Vielleicht haben sie die Hackler bei ihrer Arbeit übersehen. Vielleicht ist sie erst später rasch aufgeschossen. Die Kartoffeln blühen in einem matten Lila. Ihre Fruchtbarkeit durchquillt die lockeren Dämme, ballt sich straff und fest zusammen.

Ein Tag wird kommen, an dem Männer und Frauen ihre heimlichen Knollen an Tageslicht heben, Säcke prall damit stopfen, Feuer werden proffeln und in blauem Abenddunst still und rot verglühen. Und die Lebenszuerfücht wird die heimwärts ratternden Wagen dankbar geleiten.

„Was bist du gegen uns?“ höhnen die Kartoffeln die Karde.

„Ein schliches Gewächs,“ antwortet sie und wiegt ihre violette Krone und ihr kraftvoll schön gefügtes Gewieg.

„Nicht mal eine Kuh getraut sich an dich.“

„Nein, denn ich habe Stacheln.“

„Warum hast du sie? Wir bieten uns allem Geschöpf freiwillig zur Nahrung.“

„Ihr mögt recht haben. Es ist mir selbst mitunter leid um mein Stachelgewand. Aber ich hab es mir nicht gegeben.“

„Brunkst du noch mit deiner Bescheidenheit? Du willst dich andern nicht geben, nur um dein zwedlofes Leben zur Samenreise recht ausbreiten zu können. Und nimmst uns doch nur Licht und Nahrung weg!“

Die Karde stand ganz zerfemescht.

Da kam ein schöner, roter Schmetterling, setzte sich auf ihren schimmernden Blütenkopf, hob ein wenig die Flügel, senkte seinen Rüssel und flog erquickt davon.

„Natürlich — mit solch nichtonuhigem Gesindel gibst du dich ab!“ begehrten die Kartoffeln auf.

Die Karde hörte sie nicht mehr. Das dünne Fäulein beginnenden Fruchtens senkte sich in sie und durchspann sie mit süßen Schauern der Ewigkeit.

Badflauf

Wo der Bach aus den Feldern sich dem Dorfe nähert, verschwindet er im hohen Grafe, und nur ein keises Murmeln, die rosen Blütenfaden des Hirschkolbens, die Balbriangewächse, die fleisch-

farbenen Kududkolbstacheln, blauroten Knabenkräuter und Blutweideriche, die stark duftenden Spiräen verraten seinen schlanken Weg. Kornfelder kommen bis an den Bachrain. Wildrosengebüsche betreuen ihn.

Ein feines Lieblein ist nicht so heimlich, dah es nicht die Sehnfücht eines Mädchens zu locken vermocht hätte. Das hohe Badgras bewegt sich. Ein Blondschopf mit roter Bandschleife leuchtet und darunter ein weißes, zartes Körperchen. Das patstcht mit kurzen Beinchen im Wasser, sitzt nackt im Ufergrafe und macht sich Ketten aus den Papusstielen des Ewenzalms. Als die Kette fertig ist, wird sie um den braunblonden Hals geschlungen, und ein lustiges Flatschen und Prustfien beginnt. Dabei singt die Kleine: „Wasser, Wasser, immer immer Wasser,“ und wird nicht müde, es in dem gleichen Tonfall zu wiederholen, der sich innerhalb einer Terg bewegt und beim zweiten „immer“ zu einer Quarte ansteigt.

„Ist sie still, so plätschert der Bach allein mit allerlei kraufen Figuren, die auch eine Terg nicht überleben.“

Da kommt ein Ruf aus dem letzten Hause des Dorfes.

„Etsel!“

Scharf schrill es durch die Luft.

Eine Frau ist sich vom Hause, steht mitten auf der Straße, beschattet die Augen mit der Hand und lugt ins Feld hinauf.

„Eie-, Eie-!“

Und noch einmal.

Die Kleine schied den Kopf durch die Gräser und äugt hinauf. Da kommt die Mutter langsam herauf. Die Kleine rafft Nock und Hemden und zappelt in den Bachlauf hinunter. In der Mutter Räte duckt sie sich noch einmal.

„Eie-!“

Da springt sie in den sonnigen Weg.

Die Mutter hebt die Hand. Klatsch, klatsch! fällt sie auf die kleinen Knien. Dann legt das Mädelchen auf dem Arm der Mutter, die ihre Schürze um den kleinen, feuchtnassen Körper schlägt.

Ein dünnes Weinen wird hörbar. Und der Quell schluchzt leise wie im Milzgefäß, brummt ärgerlich, lockt sehnsüchtig die entwandene Gespielin.

Einsame Feldblinde

Im silbergrauen Tagen steht sie wie eine düstergrün gebaltete Wolke im rieselnden Licht. Ist es draußen sonnig und golden, so liegt ein hellgrünes Lichtnetz auf der dunklen Kuppel. Im Gezwieg ist es immer dümmra, und die Amstel singt wehmutsvolle Lieder von der einsamen Schatteneinzel im Eichmeer.

Ein altes Steinkreuz steht hüßl unter dem Baume. Wer war der Unglückliche, der hier seinen Tod fand? Die paar eingehauenen Nuten berichten nichts mehr. Blättern und Schmitzen zieht alles Sagengeraume durch den Sinn, wenn sie vorbeikommen. Es zerschelt in ihren Händen, bevor es sich geföhmt hat. Sicherer weiß keiner.

Der Scherenfleischer wußte auch nicht, der am blumigen Feldrain lag und seine Pfeife schmauchte. In dem grünen Wogswagen unter der Linde schmurzelte seine Frau ein Karniedelragout und schimpfte dabei fröhlich über den faulen Kerl, der anstatt seinem Gewerbe nachzugehen fähiglang in den Blumen liege, seine Zeit verschwände und den Kindern ein nettes Beispiel gebe. Der Scherenfleischer lachte dazu und gab der Frau die lustigen Scheltworte zurück, die sie ihm, mit dem Kochlöffel drohend, zuwarf. Und die Kinder lachten dazu, die Blumen suchten. Die Sonne schmügelte ihm vernünftig in die starken, gelben Zähne. Amesen turnten an seinen Schen. Fäuler guckten über seine rote Nase hin, und auf seinem linken Arie konnte sich behaglich eine Eidechse.

Da kam mit strengem Gesicht der Herr Gensdarm durch die Felber geritten. Als er den Scherenfleischer sah, ritt er herzu und wollte seinen Gewerbeschein revidieren. Der Faulpelz blieb ruhig liegen, zog aus seiner Brusttasche ein zerfetztes Papier und wies es dem Beamten. Der beugte sich vom Pferde, konnte es aber nicht erreichen.

„So erhebt euch gefälligst!“ schrie er den Kerl ärgerlich an.

„Was würde wohl die Echse von mir denken, wenn ich sie von meinem Arie verschleuderte?“ meinte der und blieb ruhig liegen.

Das zehnjährige Mädel wurde zur Mitterlerin, nahm dem Vater den Wisch aus der Hand und reichte ihn dem Beamten. Der fand zwar nichts auszufehen, konnte sich's aber nicht verlagern, ein paar mißrätliche Worte über Faulheit und Bummeln herauszubringen, die durch so einen Schein von Staatswegen noch nicht gut gehen würden.

„Ja!“ sagte der also Gefohlene, „das sagt Ihr jo. Geld kann ich auch übermorgen noch verdienen, aber unter dieser Linde wohnen wir nur einmal im Jahr. Und der Rain ist so warm, die Kinder pflücken Blumen, und die Alte kocht Karniedelkeßli, Tabak hab ich auch noch, — was wollt Ihr?“

Da wurde der Herr Gensdarm ganz grade und ritz tief durch die Felber davon. Als sein Helm hinter dem Korn verblüß war, lachte der Scherenfleischer behaglich, seine Frau lachte mit und die Kinder beglückten. Die Sonne lachte und die alte Linde lachte. Und aus dem Dorfe lachte die Gledde zwösfmal hintereinander hell in die Felberfülle.

Glaube

Von George Wolff

Du bist die Sonne, die an jedem Morgen,

Den Weg erhellt, auf dem ich gehen werde!

Du bist die Liebe, die mit zärtlicher Gebärde

Die Ektrn erhöset von den vielen Sorgen!

Du bist erblüht aus tausend bunten Blüten,

Die in dem Garten meiner Sehnsucht standen!

Du bist das Ziel, das meine Füße jandern

Durch Jährenis und Sturmestwüsten!

Du rauchst herab zu mir aus allen Wipfeln,

Aus denen Vogelsgang ertönt!

Du logetst fröhlich auf allen Wipfeln,

Wenn Abendsonne sie verschönt!

Du hüßst mich wärmendes Geseher

Mich ein; der nur die Kälte kannte!

Du senst wie Nacht dich lind hetrieder,

Wenn Mitternachts mich vertrannte!

Du bist geschritten über all die Wasser,

Die trennend zwischen uns gelegten;

Und von den abgsperrten Wegen,

Verseuchst dich du die vielen Jasser!

Du bist der Sirte! Ich die Herde!

Bei dir erst fühl ich mich geborgen!

Du bist die Sonne, die an jedem Morgen

Den Weg erhellt, auf dem ich gehen werde!



Bernh. Jäger (München)

Der Leichenkieber

Von Paul Garin

Es ist eine ernst-graue Geschichte, wie sie nur in Zeiten wie die unsere, da die Welt aus den Fugen ist, vorkommen kann. Es war zu Anfang des Krieges, als bei Freund und Feind der Himmel noch voller Hoffnungen hing.

Da verkehrte in der Schwemme im Hofbräuhaus täglich gegen Abend ein seltsames kleines Männchen. Aus einem bis zum Hals geflochtenen schwarzen, nicht allzu lauberen Rock (hob sich ein winziges Köpfchen mit glattrasierten Haaren, das man einem Angehörigen des geistlichen Standes hätte zuschreiben können, wäre es nicht ländig und in der größten Sonnenhitze mit einer mächtigen, hochaufragenden Pelzmütze bedeckt gewesen, aus deren Rand ein dichter Vorhang pechschwarzer, gerader Haarstrahlen auf Schultern und Rücken herabfiel. Trotz dichter, schwarzer Brauen, die wie Fortsetzung der Pelzmütze seine Augen beschatteten, hätte man den Gesichtsausdruck gutmütig-barntos nennen müssen. Nur wenn er die Lider hob, schoß aus den glänzenden, schwarzen Augen ein stehender Blick, der etwas Unheimliches hatte.

Er setzte sich immer an denselben Tisch, den das Kiefernweid, die Papi, bediente. Unabhängig ließ er sich allabendlich eine Maß bringen, die er nicht anrührte, die Papi aber austrank. Für die Maß und diesen Liebesdienst der Papi zahlte er regelmäßig eine Mark. Ohne daß er gerade viel sprach, freunde er sich mit dem Kiefernweid bald an, im Verlauf welcher Freundschaft die Papi den Kleinen nur allerlei Zudringlichkeiten der Laune und des Übermutz bezaehrte, ja ihn gelegentlich in Augenblicken besonderen Wohlwollens auf ihren geräumigen Schoß nahm. Nur ab und zu betrete der Kleine einen raschen Blick auf einen der zahlreichen, nach Lage der Dinge rasch wechselnden, schwarzen Vertreter seiner Bekleidungsart und ließ sich von ihr allerlei Persönliches des Frierens mitteilen.

Und dann kamen die ersten Verlustfälle, und die Papi erzählte unter Tränen, daß bald dieser, bald jener von ihren Freunden, der noch da und dort, an ihrem oder einem anderen Tisch gefessen und fröhlich gegesht hatte, gefallen war. Und jedesmal, wenn sie von dem Tode eines Soldaten berichtete, über den sie sich dem Kleinen Personalangaben gemacht hatte, gab ihr dieser statt der üblichen Mark einen Zehnereisen beim Fortgehen. Das ging jo fort mehrere Monate, bis eines Tages, als die Papi den Kleinen wieder einmal auf den Schoß genommen hatte, dieser plötzlich den Kopf an den Brust der Freundin legte und tot war. Die Sanitäter kamen und hielten ihn ab. Der Fall war schon beinahe vergessen, als die Papi eine Vorladung auf das Verfallenshofgericht erhielt. Sie erschien pünktlich, der Richter erkob ihr Nationale, legte ihr eine Photographie vor und fragte, ob sie den Mann kenne.

„Freilich kenn' ich. Das ist ja das Mandl, das der Schlag getroffen hat im Hofbräuhaus an mein' Serio.“

„Dann“, fuhr der Richter fort, „habe ich Ihnen das Testament des Verstorbenen zu eröffnen.“

Es lautet:

München, den 10. November 1914.

Ich, Jürg Tenen, geboren den 12. März 1887 in Hulim in Nordhessen und beheimatet dortselbst, zur Zeit Kaufmann in Münchens Schwabing, Mandlfr. 190/111, erkläre hiemit meinem letzten Willen und ersuchte folgendes voraus:

Seit meiner Jugend bin ich mit dem Stand des zweiten Geistes beaden. Fremdes und eigenes Unglück — niemals Glück — sehe ich mit absoluter Sicherheit voraus, besonders Todesfälle, die sich im Kreise meiner Bekannten in naßer Zukunft ereignen sollen.



Der Jäger alten Stils

„Seherzeit hat ma die schönsten Scherze bei die Wildpretjäger ausgemacht.
Aber jetzt haapt's auffi ins Holz.“

Meine Plantage

Nein, so geht es nicht mehr weiter! Komme ich zu meinem Zigarrenhofflieferanten, um für gutes Geld eine schlechte Zigarre zu erhalten, so winst die hotte Verkäuferin mir schon an der Ladentüre ab: „Kauverschaffst ja ma! Ja, wann es vor vierzehn Tag gekommen wärn ...“

Das ist nun der Dank! Das ist bei der Dank dafür, daß ich das Fräulein mit einer Hingabe bewußt habe, als wäre ich unverschämter und sie fünfzig Jahre jünger! Geobannt wenn ich ein Kaufje, ließ ich mich huldvoll mit ihr in ein Gespräch ein, habe ich ihr eine Viertelstunde lang erzählt, was für Wetter ich, habe mich nach ihrem werden Befinden erkundigt, habe ich die optimistischste Auffassung der Weltlage, deren ich überhaupt fähig bin, gratis und franco geliefert, habe Witze getroffen, die den höchsten Witz d. u. gemacht hätten, — und das ist nun der Dank!

Ich hab' überhaupt Pech mit dem Rauchen! Weshalb ist es mir nicht auf die erste Zigarre meines Lebens gleich so ferberisibel geworden, daß ich das Rauchen für alle Zeit abhörte? Es gibt Glückstippen, denen erging es so. Aber mir Unglückswaren schmeckt gleich die erste Spananna, die ich als Bierzergährlager meinem Vater liebste — der Schüssel lag in der Kommodekapsel und der Kommodebühel im Nachhau! — in ausgegipfelter, daß ich noch am selben Abend die zweite rauchte. Schelch! sind mir die beiden Stummel nicht bekommen, — sondern nur die Brögel, die mir mein Vater acht Tage später verabreichte, als das Küstel plösiglich leer war. Das war mein erstes Raucherpech, und seiden verlorst es mich unangeführt. Da hab' ich mir z. B. beim Militär das Virginirauchen angewöhnt. Vierzehn Tage habe ich gebraucht, bis ich's konnte. Die Kommoden folgen mir zu und fragten mich, warum ich kein Cigarettegebirge erhebe? Und wie ich's endlich gekonnt hab', wie ich so weit war, daß ich zu einer einzelnen Virginia nur noch zwei Eighäutchen Streichhölzer gebraucht hab', — da gab's keine Virginias mehr!

Liebe Jugend!

Der Ruf „Adam, wo bist du?“ wird eines Tages variiert erschallen: „Men (du, wo bist du?“ Dann wird ein großes Raufen um Feigenblätter — Erjas sein.

Wir alle, die wir einmal nichts geworden sind, werden großen: Wenn nur dieser Krieg nicht gewesen wäre, dieser verdammte Krieg! Ganz besonders jene, die große Feldherren geworden wären, wenn dieser verdammte Krieg nicht gewesen wäre!

Unsere Jugend wendet sich mit Keht, marsch, marsch! von den Schönheitsidealen ab; mit dem nämlichen Tempo aber jagt sie den Gedanken der Unmöglichkeit und den Emblemen des Profites nach.

Der Penkiller, welcher sich ein Bankrott erschoben hat, bevor sein reichschaffener Vater ein Sparfüngelhaben sein Eigen nennen konnte, droht typisch zu werden. So werden wir es erleben müssen, daß Volksföhler, welche die Konjunktur ausnützend, hier mit Weizenmehl, dort mit Schuhföhlen Geschäfte machen, bitterbds enttäuscht sein werden, wenn ihnen mit dem Schulabgangsjungs nicht das königliche Dekret der Ernennung zum Kommerzienrat ausgehändigt wird.

Max Kollmsperger

Blick in die Frauenseele

Ich komme von einer Dienstreise zurück in die wartenden Arme meiner Frau. — Erzähle von Budapest, von allem Essen, interessanten Frauen usw. Als das Wort Frauen fällt, wird meine Frau, meine liebe kleine feische Frau, sehr unruhig. Ich merke es ihr an: sie ist der Überzeugung, daß eine Frau ihren Mann nicht ungestraft von interessanten Frauen sprechen lassen darf. Und schließlich, ich weiß gar nicht, wie es gekommen ist, weint sie. Macht mir bittere Vorwürfe. Weshalb?

Ich verliere nicht die Geduld und sage aus ehelicher Seele: „Über liebes Kindchen, du hast mirlich nicht den geringsten Grund zur Eiferndung!“

Dortanf sie tiefempört ausruft: „Das wäre ja auch noch schön, wenn ich auch noch Grund hätte!“

E. L.

Und jetzt gib's auch schier keine Zigarren mehr. Jetzt muß man die Verkäuferin schon heiraten, wenn man eine kriegen will. Und ich bin doch schon verheiratet!

Was soll man da machen? Ich hab's in der Zeitung gelesen: baue deinen Tabak selbst! Das hat mich sofort eingeleuchtet. Ich baue ja auch meine Potofe selbst und habe auf einen Quadratmeter Land schon bis vier Eistich genießbare geerntet, ich baue meine Rohrstabi selbst und der Berein der Rohstabschlingkrauten hat mich bereits zu seinem Ehrenmitglied ernannt, ich baue Zwiebeln und Bohnen selbst, und das das große Los gewinnen, werde ich mir sogar eine Villa selbst bauen, — warum sollte ich also keinen Tabak bauen?

Meine Frau riet mir zwar ab, — nun ja, die kann's überhaupt nicht leiden, wenn ich rauche. Sie sagte, ich sollte mir das Rauchen abgewöhnen. Frauen laugen das mit einer Eichtigkeit, die launenwert ist. Vorher, in der Brautzeit hat sie für etwas nie gesagt, daß hat sie mir die Zigarre selbst, eigenhändig, angezündet und hat gegeben: „Loh mich auch mal ziehen, Schach!“ Das war Ruh-Erjas. Und dann hat sie mir am Altar ewigen Gehorham gelobt, und seit der Zeit gehorcht sie mir nicht mehr.

Wo ich bestichst, Tabak zu bauen. Bin ich etwa ein Samstosföhler? — Nein!

Mit Donnerstimme: „Nein!“
(Eben geht meine Frau durch mein Schreibzimmer. Ganz leise: „Nein!“ — Sie hat doch nichts gehört?)

Ich kaufte mir fünf Pflänzchen. Das Stück ein acht Pfennig. Macht vierzig Pfennig. Und ein Budj „Der Tabakbau“, macht zusammen fünf Mark achtzig. In dem Budj steht alles, was man wissen muß, wenn man den Tabakbau rationell betreiben will. Wenn der Krieg aus ist, geht's noch Meziko und werde Tabakfarmer. Ich weiß jetzt alles.

Dann hab' ich die Pflänzchen eingepflegt. Täglich habe ich sie begossen. Mit warmem Wasser, damit sie das tropische Klima nicht so entbehren.

Meine Frau sagte, das Begießen sei nicht nötig, da es ohnehin täglich geregnet habe. Aber sie verlorst das nicht; sie hat das Budj „Der Tabakbau“ nicht gelesen, — daher ihre Unkenntnis.

Die Pflänzchen gedeihen sehr gut. Sie sind schon ganz welk. Nun ja, Tabak muß trocken sein. Größer werden sie nicht. Ich glaube, es werden Cigaretten.

Wenn niemand zu Hause ist, gehe ich in den Garten und rieche dran. Ein herrliches Aroma. Wie Brenneisen! (Die wachsen neben dran.) Es wird sicher eine sehr milde Sorte. Ich glaube nicht, daß sie auf der Junge beliebt.

Dem Hausmeister habe ich schon eine versprochen. Seitdem grüßt er mich nicht mehr. Vorgesertn hörte ich zufällig, wie er mit seiner Tochter vor meiner Plantage sprach. In den amerikanischen Worten, aber er verwechselte immer die Fremdwörter, er sprach immer von meiner „Blamage“ statt von meiner „Plantage“. Aber er meinte das Richtige.

Der gelrige Sonnenstein ist meine Plantage ausgeeignet bekommen. Das eine Tabakpflanzchen hat zu blühen begonnen. Blume, kernförmige Blüten. Meine Frau sagt, es ist Boreifich, Schrecklich, diese Unmiffensibel! Und ein anderes Pflanzchen hat einen ganz langen, harten Stamm gekriegt. Wahrscheinlich wird das eine Virginia. Ob der Strohsalm wohl mitwächst? Oder muß man den besonders anpflanzen?

Jeberfalls ist es sehr zufrieden mit dem bisherigen Erfolg. Mächtiges Ohr bau ich überhaupt nur noch Tabak. Dann brauch' ich das große Los nicht mehr zu gewinnen. Cuba bau ich und Meziko, Grobgrümit und Feingrümit, Sport und Dames. Und dann einige ganz neue, veredelte Sorten. Die Namen hab' ich schon erfunden: „La Stinkdrauchen prima!“ Und „La Grippa spanica!“ Auf die Tabakfelder kommt mir's nicht an! Die wick' ich auf die Konfirmanten ab!

Es wird eine hochheine Sade. Wenn ich den Leser vielleicht auf ein Köstchen vornehmen soll? — Aber, bitte, nicht drängel! Immer antellen! Es kommt jeder dran!

Karliden



Die Lösung

„Mein Mann hat entdeckt, daß ich einen Geliebten habe.“ — „Und was machst Du nun?“ — „Ich nehm' mir einen andern!“



Stiller Kanal in Valenciennes

Fritz Skell (Offiz. Stellvertreter)

Flämische Märchen

Aus der Sammlung von Pol de Mont und Alfons de Cost entnommen und ins Deutsche überetzt von Erica Coeck.

Die Erschaffung des ersten Franzosen

Ihrer Gewohnheit folgend, waren einst Unser Lieber Herr und St. Petrus wieder auf die Wanderlust gekommen. Unser Herr hatte bereits alle Sorten von Völkern erschaffen, nur Franzosen gab es noch nicht. St. Petrus wollte gerne auch Franzosen sehen, und er bot seinen Meistern darum. Dieser aber war wenig geneigt, dem Wunsch zu willfahren; er gab vor, daß die Franzosen ein gar widerpenfliches, aufrührerisches Völkchen sein würden, die ihm nichts wie Ungemach und Verbrüß bereiten würden. St. Petrus drang aber so lange in ihn, bis Unser Herr nachgab.

Sie waren auf ein offenes Feld gekommen. Da sah Unser Herr am Grabenrande einen großen Maulwurfsbügel liegen. „Se, Petrus,“ sprach er, „wähle diesen Maulwurfsbügel auf!“ Als der Apostel es getan hatte, nahm Unser Herr eine Handvoll von der Erde und machte den ersten Franzosen daraus. Danach legte er ihn zum Trocknen ein wenig in die Sonne. Ein Weibchen später befohl er St. Petrus, das neugeborene

Kerldjen einmal umzuwenden. Kaum hatte aber St. Petrus diesen angerührt, so fuhr der Burdche empor und rief mit einem französischen Fludje:

„Laissez moi tranquille, nom de-tonnerre!“

„Siehst du, Petrus,“ sprach Unser Herr, „ich hab es dir ja vorausgesagt! Der Kerl ist erst halb geboren und beginnt schon zu fluchn! Ich werde an ihm noch ein Eichen zu schälen haben!“

Und so wie dies Kerldjen sind die Franzosen alle geworden.

Der erste Müller

Venor das Korn in den Mühlen gemahlen wurde, mahlte man es mit der Hand und in noch älteren Zeiten zerstampfte man es zwischen zwei Steinen. Mit der Zeit kamen aber so viel Menschen auf die Welt, daß man nicht genug Mehl herbeischaffen konnte, um sie mit Brot alle satt zu machen.

„Ich will ihnen eine Mühle bauen,“ sprach eines Tages Unser Herr zu St. Petrus. „Ja, tue

das,“ antwortete dieser. Und Unser Herr machte eine Mühle und setzte sie auf einen Hügel, wo sie viel Wind auffangen konnte. Aber als die Mühle fit und fertig dastand, die Flügel im Winde, und Unser Herr sie verläßt hatte, ob sie auch gut mahlte, war niemand zu finden, der sich in sie hineingehen getraute: sie dröhnte und jitzerte so viel, behauptete die Leute. „Was sollen wir nun beginnen?“ frag St. Petrus.

„Warte!“ sagte Unser Herr, „ich hab’s gefunden.“ Nicht daneben stand ein Galgen, an dem man drei Tage zuvor einen alten Dieb aufgehängt hatte, der nun im Winde schaukelte und schnalzte. „Der Burdche da ist an das Schaukeln und Schwanken gewöhnt,“ sagte Unser Herr, „ich will aus ihm einen Müller machen.“

Wie gesagt, so getan! Unser Herr ging auf den Galgen zu und gab dem Schelmen einen leichten Stoß, da ward er im Augenblick wieder lebendig. Schnell wie der Wind war er vom Galgen herunter, lief die Mühlenstiege nach oben und begann zu mahlen.

Das ist der erste Müller gewesen.

Unsere Feldgrauen

Iiden viel an feuchten Föllen, nicht nur infolge der ungnstigen Witterung, sondern hufnger noch, weil ihnen die gewohnte Fußpflege fehlt. Durch die jetzige schwere Fußbekleidung neigt der Fuß mehr als sonst zur Schwellabsonderung. Der schwindende Fuß ist aber die hufgige Ursache von Erkältungen, allgemeinem Unbehagen, wunden und kranken Föllen. — Viele unserer tapferen Krieger lassen sich deshalb regelmäÙig den

Vasenol-Sanitäts-Puder

ins Feld senden, da durch dessen Anwendung der Fuß gut trocken und gesund erhalten und der ganze Körper erfrischt wird.

Bei stärkerer Schwellabsonderung **Vasenoloform-Puders**, der bei Fuß- und Achselschweiß ärztlich und klinisch gjengendste Anerkennung gefunden hat. Eingeführt in der Armee. — Zur Kinderpflege, verwendet man von Tausenden von Aerzten anerkannt beste **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder**.

In Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Vasenol-Werke, Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.



Auskünfte

über Hebrats-, Familien- u. Vermögensverhältnisse, Ermittele, Strenge diskret. **„Auskunftei Deutschland“** Frankfurt a. M., Bleichstrasse 2/1.



Beinkorrektions-Apparat.

Wegensreiche Erfindung. Von Verlekkapparat, linne Hochschon. Unser wissenschaftl. teinmüÙig konstruierter Apparat heilt nicht nur bei Kindern, sondern auch bei älteren Personen unschein geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufstätigkeit, bei nachweislichem Erfolg, **Ärztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe meist vor dem Schlafengehen eingelegt und wirkt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so daß die Beine sich in nach normal geformt werden. „Bequem im Felde zu benutzen“, da sehr leicht (1½–2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsende, von 1 M. oder in Briefen. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieben.) unsere wissen. schaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzugen, Reichlicher zu helfen. **Wissenschaftl. orthopädischer Versand „Rosale“** Arno Hiltner, Chemnitz 27A, Lebkuchengasse 7.

Das Buch zum Totlachen.

Das Rädelste u. späteste Buch heißt Spröckelnder Humor von H. Weil. Eine humorvolle Sammlung von 50 der spöttlichsten Witze, amüsanten Scherzfragen, urdelst. Kalauer, wöchentlichschüner, Anecdotes. Dazu „Der kleine Witzbold in d. W. ententische“. Preis d. heid. Büch. M. 2.10. Nur in bez. W. A. Schwarz's Verlag, Dresden-N.6/406.

Sanitätshaus „HYGIEA“ 4 WIESBADEN, Postfach 20. Inhalt: ein Krankenzimmer mit 20 Betten, ein großes Bad, ein Saunabau, ein Kaffeehaus, ein Speiseraum, ein Saal, ein Theater, ein Kino, ein Konzertsaal, ein Sportplatz, ein Tennisplatz, ein Golfplatz, ein Reiterplatz, ein Jagdrevier, ein Fischweier, ein Bienenstock, ein Obstgarten, ein Gemüsegarten, ein Blumenbeet, ein Park, ein See, ein Bootsteg, ein Badeplatz, ein Kiosk, ein Café, ein Restaurant, ein Hotel, ein Pensionat, ein Sanatorium, ein Heilbad, ein Kurort, ein Erholungsplatz, ein Ausflugsort, ein Sehenswürdigkeit, ein Denkmal, ein Monument, ein Grabmal, ein Mausoleum, ein Obelisk, ein Pyramide, ein Turm, ein Schloss, ein Palais, ein Kloster, ein Klostergebäude, ein Klosterkirche, ein Klosterkloster, ein Klosterbibliothek, ein Klostermuseum, ein Klosterarchiv, ein Klosterbibliothek, ein Klostermuseum, ein Klosterarchiv.

Tempera-Pastell-Bösenroth

Der Traum eines Malers erfüllt!

Fixierbares Pastell ohne Nachmalen, Pastell, das auf der Staffelei in **Tempera** lasiert werden kann. Pastell, das sich mit Ölmaler kombinieren läßt. — Von ersten Autoritäten begutachtet und gebraucht. — Alleing. Hersteller: **Verenigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München W. 12.**



Leichner
Rose
reiner Blütenduft

Soeben erschienen!

Der Blaugetupfte Sperling

Politische und unpolitische Grotesken, in denen Schauspieler, Könige, Kriegsromanen-Anterfiger, Theaterdirektoren, Journalisten, neu-tönende Dichter, Kommerzienräte, Lesebuch-Großen, Orden-Beliebene u. allerlei ähnliche Mitmenschen eine ebenso überhössige wie unerfreul. Rolle zu spielen versuchen.
Preis: **Mk. 3.-**

Ziegelbrenner - Verlag München 23 R.

Zur gefl. Beachtung!

Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend“ bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

Redaktion der „Jugend“

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Walter Ditz** (München).

Erfolg

Der Kamerad von der Schreibtafel schimpfte auf den jämmerlichen Leim, der überdies manchmal überhaupt nicht zu haben war. „Wenn's weiter nie ist!“ töpft ein Kamerad, „ich hab ein wunderbares Erfolgmittel, das paßt wie der Teufel.“ „Ja, und?“ „Für was ham ma denn unfer Harnmelad!“

Fa.

Das Liebespaar

in der Kunst von Reinhard Piper. Mit 140 großen Bildern

Die Liebespaare aller Zeiten: Venus und Adonis, Faun und Nymphe, Romeo und Julia, Landkäseprinz und Leerdingerin, Ifiger und Sennerin, Soldat und Köchin, die Geliebten und die Nerven haben sich in diesem **Bilderbuch der Liebe** zusammengefunden. Auch die unfreiwillige Komik in d. Liebe fehlt nicht. **Elegant gebunden Mk 4.-**.
Folgtropfen Gebnd bei Bestell. einsend.
R. Piper & Co., Verlag, München.

Kriegs-Briefmarken

ALT DEUTSCHLAND u. EUROPA, UEBERSEE. Auswahll ohne Kaufung garantiert echt.

Fauldi, Berlin, Friedrichstr. 47. Freiliche umsonst. Reichs Bezahlg. 1. Anhalt.

Geistige Ermüdung

Zerstretheit, Gedächtnisschwäche, Vermüdungen, Willensschwäche überwinden Sie bestimmt durch Gerling's Methode. „Die Kunst der Konzentration.“ **Preis M. 9.50.** Prospekt mit Anweisung, u. auch von General-Feldmarschall v. d. Golta. **AN DER VERLAGS- u. VERTEILUNGS- u. S. S. 1. Berlin W. 62 I V.**

Sekt Schloß Vaux

Charnapagner-Kellerei
Schloß Vaux bei Metz

rein deutsches Erzeugnis

General-Vertreter
Berlin N.39

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Fruchtpresse.

Die Verwertung der diesjährigen Obst- und Gemüse-Ernte hat infolge der Nahrungsmittelverknappungen für viele Hausfrau ein außerordentlich lebhaftes Interesse. Die Fruchtpresse ist daher als ein unentbehrliches Hilfsmittel zu bezeichnen. Unter den zahlreichen auf dem Markt befindlichen Fruchtpressen nimmt die hier abgebildete „Moba-Fruchtpresse“ einen besonderen Rang ein. Die Presse ist den praktischen Erfordernissen für den Gebrauch im Haushalt entsprechend konstruiert, von vorzüglichster

Verwendbarkeit, als Frucht-, Marmeladen- und Saft-pressen einsetzbar, als Kartoffel-, Kaffee-, Gemüße (Büberee)-Presse oder als Zerkleinerer, die sich von den diesjährigen Pressen durch den sonst zu konstatierende Vorzügen seiner Fruchtpresse (Erdbearbeit, Johannisbeerfaser usw.) bew. die Ge-



fährungsbeeinträchtigung durch Verührung von Metall wird bei der „Moba-Fruchtpresse“ gänzlich vermieden. Die „Moba-Fruchtpresse“ besteht aus einem soliden, handgearbeitet konstruierten Gefälle, Fruchtstiel und Borstellbehälter. Dieser ist mit einem Griff auswundeltem und leicht zu reinigen (durch Auswaschen). Preis der Presse, komplett mit Porzellanbeinhalt Mark 12.50. Ausläufige Prospekt erhalten die Leser unseres Blattes auf Ansuchen kostenlos direkt vom Fabrikanten der Fruchtpresse, die „Moba“ G. m. b. H., Nürnberg 121.

Der schönste Wandschmuck sind meine prachtvoll ausgeführten farbigen **Kunstabilder** nach berühmten Gemälden aller und neuer Meister. 140 verschiedene Bilder. Jedes Bild auf Karton aufgezogen 1,75 Mark. Illust. Katalog 1,50 Mk.

Nordische Kunst farbige Kunstabilder nach berühmten Gemälden 25 verschiedene Bilder. Jedes Bild auf Karton aufgezogen 1,75 Mark. Die sehr beliebten **Wennerberg - Bilder** - Maler der Lustigen Blätter - in wunderschöner farbiger Ausführung. 11 verschiedene Bilder. Preis 2 Mark, 3 Stück 5 Mark, 8 Stück 12 Mark.

Farbige Jagd- u. Naturbilder nach Originalgemälden von Specht u. Gashy. - Große Blätter. - beste Ausführung. Stück 2,50 Mark.

Museums-Heliogravüren aus russischen Museen beste vornehmste Ausführung 100 verschiedene Bilder. Stück 2,50 Mark.

Patriotische grosse Kunstabilder von Heilmann, Zeichner der Bild. Blätter, wie: „Der Kreis der deutschen Armee“ usw. - Dauernde Erinnerungsblatt an die große Zeit. Stück 1 Mark, 3 Stück 2,50 Mark, 10 Stück 7,50 Mark.

Neu erschienen: **„Unser Sonnenschein“** belizender farbiger Mädchenkopf **„Das Lieblieste“**. Größe 22 x 26 cm. Stück 1,50 Mark. Wiederverkäufer Vorzugspreis. Kunstverlag Max Herzberg, Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37.

Bilz Sanatorium Spreden-Radebeul ***** Voller Betrieb ***** Kurgemäße Verpflegung gesichert

Soeben erschienen: **Hygiene des Geschlechtslebens** Von Prof. Dr. M. v. Oruber 20., vermehrte u. verbesserte Auflage 107-130. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln **Out kartoniert Mk. 1.90**

Inhalt: Die Befruchtung - Paarung und Zuchtmaß! Die Geschlechtsorgane - Der Geschlechtsstrib und die angebliche heilige Pflicht der Keuschheit! - Folgen der geschlechtlichen Unmündigkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr - Richtig-Verbindung der Befruchtung - Zerrungen des Geschlechtsstribes - Benutzliche Krankeheiten und ihre Verhütung. **Ehe oder freie Liebe?** Rep. Vertriebsn. (Mit. 2.) eb. Neudr. (Mit. 200) bei Verlags u. Ver. von Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68. Und Neut. nur gegen Vorbestellung des Verlags, bei Postbestellung nicht möglich.

Schnaderbüpfert Und wo ich haabom bi, da gieb's die hohle ABC an Herr Lehrer ham d' Claus gefressn, und d' Lehrerin d' Fiöh. Im Kasten los ist g'habt, aber die finan hoh! Seit er ausgeputzt is morrn, will's gar nimmer geh. Und es hat scho oft dumert, es hat scho oft blüht; und es hat no fei Gehung hoo Schreiber mit gehungit. Is ho Mensch fo vernegn wie der Landrichter 's Eten; Und hoo hat er mit fünfzigjährrig Wachwache gehn!

Geld ist eine Macht, aber eine noch größere Macht bedeutet der beherrschende zauberische Mann, den mannde Weichigen ausüben, denn mit seiner Hilfe erreicht man auf dieser Welt Alles!

es kein Wüßlingen. Sie ist gleichsam der Schlüssel zu den größten und heiligsten Wünschen in Erfüllung! Eine mannde begüterte Persönlichkeit kann ihre Verhältnisse schaffen, gewissermaßen er- zeugung, die ihr angenehm sind. Sie wird überall beachtet und geschätzt zur- weisung kommen, wird selbst heiligen und unabhängigen Menschen imponieren und Beachtung erlangen, wird selbst den höchsten Willen brechen. Einer mannde Persönlichkeit bringt sich eben alles Maßlich, es ist **das größte Glück** für einen Menschen, wenn er die Fähigkeit besitzt, alles beherrschenden jährrig der Persönlichkeit zur Anwendung zu bringen Dies nicht nur für Männer, die normierte freier, sich selbst beugen, zu Ehren, zu Ehren und An- führung ge- lassen, die Größe der Persönlichkeit und Geld und Gut erwerben wollen, sondern auch für Mäbchen und Frauen, denn sie haben doch ebenfalls ihre oft hohen Pläne und Hoffnungen für einen glücklichen Lebenslauf ihres Lebens! Wie, als, die ich jetzt erlangen noch den höchsten Gütern des Lebens erlangen und bereichern, können das oft unerreichte! Folgende Ziel ihrer Wünsche wie im frühen Zuge erziehen, wenn ihnen das geheimnisvolle übernatürliche Wüßlingen! Das persönliche Gutes zur Verfügung haben werden stellen Sie sich dieses bewundern- wüßlingen annehmen und damit ein **Bezwinger des Glückes** werden! Folgen Sie den praktischen Wege eines Erfolgrichtigen! Bestellen Sie heute noch Das Buch **„Die Macht der Persönlichkeit“** über dieses Werk befigt, wird sich aus allen unfeinen Bemühungen und niederdrückenden Bestrebungen be- freien und seinen großen Leben von fremde aus glücklich umgelingen können. Ungehörte persönliche Kräfte mitteilen und bringen zur Entfaltung. Das ganze Wüßlingen sich im Goldenen Schlüssel Lebenskraft, führen können, großen Selbstbewusstsein, geistliche Lichterquelle Lebenskraft, unbeschwerter Energie und Entschlossenheit! Siele Anmerkungen bezeugen den Wert des Buches. So und ähnlich schreiben die Lehrer: „Der Inhalt ist nicht mit Gold anzuwiegen, endlich habe ich das, wonach ich mich lange ersehnt habe und meine wieder Lebenskraft und Trostzeit in mir.“ - „Ja, habe jetzt alles fo schön im Gange, daß ich Die Macht über mich selbst erlangen konnte.“ - Das Buch ist gerade für mich der beste Bezwinger.“ - Das Buch heißt portiereff. Nr. 3.20, bestellen Sie heute noch bei **Rudolphs Verlag, Dresden - P. 311.**

Dr. Dr. Bobk verp. Dr. Berlin-Wilmersdorf, Minnerstraße 10. Auf 12 Universitäts-Promotionen erfolgreich.

Handschriften - Beurteilung auf streng wissenschaftl. Grundlage von Dr. J. Wanderer, akad. Graphologe, München I, Christstr. 6.

Milassar (Finnen) besiedigt Dermal-Paste. Preis 5.- Versand durch die Löwen-Apparate Hannover 2.

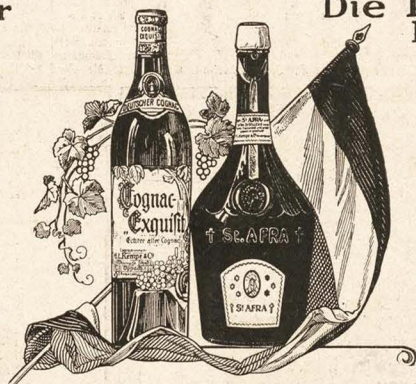
Damenbart Bis gem beir, kosmos anzuheben wie häufige Haare durch ein ml. bek. schwebel. Verfahr. dazu zu besiedigt. Frau F. Ullrich, Berlin 38 Postfach 114. Hauptpost.

Was will der Lebensbund? Organisation der Reform des Sich-Findens.

Der „Lebensbund“ bemittelt sich mit beispiellosem Erfolge seit 1894, das zu erfüllen, was Hunderte großer, erstarb Männer der Wissen- schaft, Geistliche, Aerzte, Sozialpolitiker und Menschenfreunde, was Tausende denkender Frauen von der Kultur unserer Zeit fördern. Die Wahl eines Lebensgefährten nicht von Zufall abhängig zu machen, nicht nur Wenigen zu treffen, die gerade den Lebens- weg kreuzen, nicht die Frauen warten zu lassen, bis einer kommt und sie holt, sondern sich, alle törichtes Vorurteile überwindend, in unbedingter Wahrung von Takt und Diskretion gegenseitig zu finden durch gegenseitigen Suchen unter Gleichgesinnten, ohne an irgendwelche örtliche oder persönliche Rücksichtnahme gebunden zu sein oder gesellschaftliche Rücksichten zu verletzen, ohne sich sofort jedem glücklichen Fremden gegenüber offenbaren zu müssen, und endlich auch, ohne Zeit zu verlieren! Der „Lebensbund“ ist keine geweremäßige Vermittlung und löst das schwierige Problem in einer Weise, die als „überaus genial“ gekennzeichnet wurde und hunderte die höchste Anerkennung aus allen Kreisen fand! Jeder, der die Absicht hat, zu heiraten, fordert vertrauensvoll gegen Ein- sendung von 35 Pfennig unsere Bundeschriften. - Zusendung er- folgt sofort unanfällig in verschlossenen Brief. Allerstrengste Ver- schwiegenheit wird zugesichert. Zuschriften an die Geschäftsstelle, Verlagsbuchhändler G. Berricher, Scheidestr. 102 bei Leipzig.

Exquisit

Echter alter deutscher Cognac



STAFRA

Die Perle der Liköre

Cognacbrennerei E. L. KEMPE & Co. Aktiengesellschaft OPPACH 1/3A.

Wahres Geschickchen

Die Batterie lag zu kurzer Nahe in einem der englischen ...
"Nanu?"
"Es fielt ja draußen an" sagte der Eindringling.
"Ja, aber feylichstünd hinaus und entzifferte auf meiner Tür das Näffel: Door closed!"

rk.

Briefe

an sexopathologische Männer von Nervenz. Dr. Lisman in München. Geg. Einsender-Nachn. von Mk. 2.- zu beziehen v. Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15, Fasanenstr. 65.

Mädchen.

die man nicht heiraten soll.
Zeitgemäße Aufklärungen und Warnungen von R. Gerling.
Das wichtigste Buch f. Männer! Preis Mk. 1.50.
Orania-Verlag, Straßensberg G.

Damen!

Jur ein malts ...
läftigen Haare



Für lustige Gesellschaften

rapid die besten humoristischen Bücher ...
"Das Buch von ..."
"Beim auf ..."
"In großer ..."
"Wach ..."
26.5 Bücher zusammen Mk. 6.-
in beziehen v. E. Herbig Verlag, Breslau A. 10. 14.

Auskünfte

über Heirat, Familie u. Vermögensverhältnisse, Diskret, zuverlässige Auskunftei "Reform", Berlin 103, Heinersdorfstrasse 28, handelsgerichtlich eingetragen, geg. 1902.

Ein Million

find im Inbrunst ...
Minimax-Handfeuerlöcher ist stets löscher, unabhängig von Wassermangel, frost- und hitzewiderstandsfähig, leicht handlich, auch von Frauen und Kindern zu handhaben. Ausführungen für alle Zwecke von Mk. 65.- an. Über eine Million Apparate im Gebrauch! Mehr als 50000 Brandlösungen gemeldet, tausende ungedemelt! 1917 im Durchschnitt monatlich 8000 Nachfüllungen geliefert! 104 Menschenleben aus Feuersgefahr errettet!

In der Praxis: "Durch unaufgeklärte Weise brach in der Privatwohnung Feuer aus. Es brannten Gardinen und Möbel. Der im Entschlen begriffene Brand wurde mit Hilfe des mir geliehenen Minimax-Apparates gelöscht. E. Engelhard, Kaufmann, Bad Kösen, den 22. März 1918."

Verlangen Sie Sonderdruckchrift: "E.U.", "MINIMAX", Berlin W. 8, Unter den Linden 2. B. 29.

Lungen-

und Ostfentant! Verlangen Sie feinfrei beleuchtete Brodreihe. Argit, Brillantakt Nana-villa, vorm. Gemüht Dr. Welse's Sumbi, Berlin 119, Wolfenb. St. 121. II. Stauer- und Darm-Unterstützungen.

Den Mann nimm nicht!

(Männer, die man nicht heiraten od. mit Vorsicht behandeln soll!) Warnungen und Winke mit 23 Abbildung. von R. Gerling. Preis 1.50 Mk., Nachnahme 25 Pfg. Orania-Verlag, Oranienburg A.

Ein Blutreinigungsbaur

solite jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Aufreicherung der Säfte vornehmen. Erfolge rasch u. sicher durch Faexan M. 3.50 gegem. Nachnahme durch Rats-Äpotheke, Magdeburg 2.

Dr. Möller's Sanatorium

Dresden-Loschwitz
Diätetische Kuren
Wirkh. Heilverf. chron. Krankh.
Geweisanst. nach G. W. Prosp. 76

Beste Billige Briefmarken

Alle verschöndert!
1100 versch. Bild, 1000, Ausb. B. 2.-
2. alle Briefmarken v. 1.- 1.50, Wertes 3. 2.-
1.50, Wertes 3. 2.00 1.50, Wertes 3. 2.-
100 versch. nur 1.50, 1.50 versch. nur 1.50,
100 versch. Kreuzen 4. 1.50, Wertes 3. 1.50
Max Herbst, Markthaus, Hamburg D.
Hilber, Lütz, auch die Albaum, Konstanz.

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß's "Flurin-Tinktur". Erfolge garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greif Zahnhilflich nicht an. Für viele Monate ausreichend. Preis 0.50. (Nachn. 30 Pf.) mehr. Doppeltsche M. 5.-, F. Goetz, Berlin NW. 87 M. Levetzowstr. 9.



"EXTRA"
Mosfrüß Müller
 ELTVILLE



A. Schmidhammer



Sommerlegende aus Dürrenhausen

Ein Dorfschlag zur Güte, here Wit: Können Sie uns in den drei behöflich erlaubten Wochen einen Bauhaufschwung verespochen?

Rhein- und Moselweine

Fürs Feld Fürs Haus Fürs Kasino
 Spez.: Röhelheimer und Rheingauer Naturwein
 Hügelbau und Herrschaftsgewächse
 Nicolasus Sakt, Weingebirgskeller
 Röhelheim a. Rh.
 Preiswert Zuverlässig Bekömmlich

Scoeben neu erfunden:



**KREUZ
 WIDER
 KOKARDE**

JAGDFLÜGE
 des Leutnant
UDET.



Herausgegeben von Ernst Fr. Eichler.

192 Seiten.
 Mit jährlichen Zählern nach Photos u. Zeichnungen.
 Preis 2 Mark (gebunden Mit 3.50)
 (Nachnahme 30 Pfennig mehr)

Der **Münchener Leutnant** über, ein jägerblüher Fliegerbub, mit dem Paar in mittere auszugeliefert, ist bereit ein beliebiger Clitoris bei weiblichen Völkern zu verweisen. Über seine Luftflüge, von denen schon über ein halbes Hundert gemeldet worden sind, über seine Jagdenbeute und Jagdfalge berichtet dieses Buch in anheimelnder, volkstümlicher Weise — man legt es nicht aus der Hand, ohne sie zu Ende gelesen zu haben.

Vertrieb durch die „Delta“ / München 82
 Wilhelmstraße 10

Alle Beinkrümm., ver-
 deckt eig. nur mein mach.
Bein-Regulier-Apparat
 ohne Polster od. Kissen.
 ! Neu ! Katalog gratis.
H. Seefeld,
 Radebeul, Dresden 9.

erkennt gleich den Stand
Rotelhände
 Diese präparierten „Eta-Handhüllen“
 werd'nachts d. Hände zerlegt, worauf sof.
 der wirks. Säureschiff eichpress. so, wie er
 dies. z. Patent ang. Handhüllen eig. is, vor
 sich geht. Die Hände werd. hierdurch zart
 u. zuffal. weid; Schwelen u. harte Stell.
 erweichen, wodurch selbst e ne arbeitende
 Hand vornehm. Eleganz erhält. Preis für
 Damen Mk. 4.80, für Herren Mk. 4.90.
LABORATORIUM „ETA“
 BERLIN 137, Winterfeldstraße 34

BMW Flugmotoren
 Motorpflüge
 landwirtschaftliche Motoren
 Automobile
 Motor-Boote

Bayerische Motoren Werke A.G.
 München 46
 Telegramm-Adresse: „Bayermotoren“

Hochwertiger Aluminiumguß prompt lieferbar.

Verkaufs-Büro Berlin: HOTEL BRISTOL — UNTER DEN LINDEN

Fernsprecher Zentrum 8127
 Telegrammadresse: Bayernmotor



Nordischer Stutzer

Fritz Heubner (im Felde)

„Tu bin ich acht Tage in Jarmisch und an sieben hat's jereget — das ist ooch wieder der olle bavriscbe Partikularismus!“

Alte Sache

Ein Straßenauf laut. Der Menge Kern: Zwei heftig streitende, wütende Herrn. Und eh' man noch weiß, wer der Schuldige sei, Nimmt Alles gegen den Einen Partei, Schimpfworte gellen, Spaziertöcke saufen, Man will ihm die Kleider vom Leibe saufen, Bis endlich ein Schutzmann, wie sich's gebührt, Den Schwergewichtigen schirmend entführt.

Was war sein Vergehen? Wo war der Beweis? Das wußte Keiner im ganzen Kreis. Es wußte Keiner von Allen zu sagen, Weshalb er so heftig mitgeschloß. Nicht Einer wußte, weshalb mit Ammut Man ihm dies Schicksal bereite, — Ich freilich wußte seine furchtbare Schuld: Er war der Bessergeliebte.

Karlchen

Scherg über dem Grausen

Dumpe, lange, furchtbar sich schleppende Schlacht.

Und doch quellen manchmal herzhafte Worte auf, voll von Trost, voll von Vertrauen. Ueber schweren Granateinschlägen gähelt manchmal ein freundlicher Falter: ein fedrigum gewürztes Krautwort, ein zorniger Scherg.

Gestern — die Tranzosen rannten wieder in gebühften Reihen in unsere Feuerfleier — gellern Ichrie einer unserer Kanoniere in dieses Brüllen hinein:

„Der Poincaré hört net auf, bis er net die ganze französische Armee aus einer Feldbläh verpflegen kann!“

8803

Reklame-Märchen

Die Entente versteht es, allerliebste kleine Anekdoten in die neutrale Presse zu schmuggeln, aus denen hervorgeht, wie demokratisch es in England im Ögeenlag zu Deutschland zugeht. Wir sind so selbstlos, auch untererseits dem Anekdotenonkel ein solches reizendes Gelschichtchen zur Verfügung zu stellen:

Als Lord George jüngst in einer Arbeiterverfammlung eine feiner goldigen Reden hielt, rief ihm aus der Zuhörermenge ein Arbeiter zu: „Halt Dein Maul, verdammter Gauner!“ Wo, fragen wir, in der Welt ist das Verhältnis zwischen Minister und dem schlichten Mann aus dem Volke so innig, daß es sich bis zum kollektiven „Du“ steigert? Wo herrscht in ihrer Unterredung ein so ungezügelter, echt volkstümlicher Ton? Könt Ihr Euch im tyrannisierten Germanij solch herzgewinnende Aussprache denken? Nein und abermal nein! Den Worten des Zwischenrufers folgte denn auch begeistertes Beifall. Die Neutralen aber können aus diesem Vorkommnis wieder einmal sehen, wo die „edste“ Demokratie zu Pause ist!

Karlchen

Bahnfahrt im Osterreichischen

Kaum wird die Tür zum Bahnsteig geöffnet, so werde ich durch die nachdrängende Menge wie ein Champagnerbüchel hinausgepreßt, und lande mehr tot als lebendig schließlich in einem Abteil, dessen Raum mit erst im Krieg erlernter Sparsamkeit bis ins letzte Winkelchen besetzt ist.

Da klebe ich nun zwischen Rücken, Schultern, Wänden und anderen unentbehrlichen Körperteilen, den Kopf melandolisch zur Seite geneigt, um einer drohenden Kofferocke zu entgehen, und sinne dem Problem nach, wie lang wohl ein Mensch auf einem Wein stehen kann. Denn mein zweites findet absolut nicht Platz, um auf dem schmerzigen Boden „Fuß zu fassen.“

Zwischen meiner Nachbarin und einer sitzenden Frau entspinnt sich nun folgendes Gespräch:

Die Sitzende: „Ist das da oben Ihrer Ihr Packerl?“ — „Ja.“ — „Da rinnt was außer.“ — „Ah, da rinnt sich nie!“ — Pause. — „Aber hören S', da tröpfelt a Kaffee außer.“ — „I hab fan Kaffee net.“

Pause, dann vermehrte Umrabe und Wegen der Sitzenden. „Sie schaug'n S', Ihr ganzer Moß rinnt Ihrer aus.“ — „I hab fan Moß net.“

Hörsche Umrabe.

„Sie, i bitt Sie, tau S' amal Ihr Packerl a wenig umschupf'n, schau'n S', was i scho für fleck'n auf mein Kleid hab, dös muß a Schnaps sein!“

„Ja, richt, auf den Schnaps hab i vergess'n, na, nig für angut.“ — und meine Nachbarin schiebt das anstößige Paket etwas nach der andern Seite.

Dann beugt sie sich zu ihrer Freundin und flüstert düdt an meinem gelegenen Kopf: „Daß aber dös Miststück von an Hajen heut gar ka Ruh geben will!“

6. 11.

Zu spät

dürfen Sie das neue Vierteljahr der „Jugend“, das mit 1. Oktober beginnt, nicht bestellen, weil dann unerbötlich die ersten Nummern unvollständig eintreffen. Oben Sie deshalb Ihre Bestellung noch heute Ihrer Bezugskasse auf, und Sie werden in den ungehörten Besitz der einzelnen Nummern kommen. Vierteljahrespreis M. 7,50 durch die Selbstpost M. 8.—

Verlag der „JUGEND“, München

Herzenwunsch

Dem Meerestrogannen, der fest und groß
Vom Kratze der Länder sich machte,
Dem Meerestrogannen den Todesstoß!
Dem Meerestrogannen das gleiche Los,
Das er uns zu bereiten gedachte!

Dem Meerestrogannen die Hungersnot,
Die er uns in Kindern geschmort!
Dem Meerestrogannen den Hungertod,
Mit dem er verpöchtlich doch teuflisch gedroht!
Sein höllisches Spiel zu verlieren.

Dem Meerestrogannen, dem Lügenbold
Mit der Fackel, der eisernen Diene,
Der sämtliche Schäfte der Welt in Gold
Benommen und reichlich gesättigt mit Gold
Ihrer Presse, die läusliche Diene -

Dem Meerestrogannen, der oft genug
Die Freiheit des Meeres gesüchtet,
Der immer gemalt mit Lug und Trug,
Der nie nach dem Rechte des Schwärzeten freug
Und Länder und Völker getraestet -

Dem Meerestrogannen den tödlichen Schlag!
Die göttliche Hand ist erhoben -
Vorbei ist der englische Sonnenabend -
Das Weltreich zerstückt - noch ein einziger Schlag,
Den führe der Herrgott von oben!

Dem Meerestrogannen, dem schmälenden Wicht,
Der ernstlich Zornetisch entzündet,
Dem Heuchler und Maulredner des Gottesgerichts
Am Tag, da das Weltreich in Zümmen zerstückt -
Von Zugern prophetisch verurteilt!

Albert Matthäi

Deutsche Inzucht

In einem Gefühlsband im Westen predigt
eine Tafel:

Liebet Eure Neulse!
Noch eine Heilssalbe!

A.

Die Enttäuschung

Ich erbat von einem Freunde Nachmaterial
für meinen Vater.

"Vater!" sagte der, "es wird wohl schon der
'Geliebte' sein."

"Ich würde nie für meinen Geliebten Nach-
material erbiten."

"So," sagte mein Freund in enttäuschem Tone,
"dann habe ich Sie eigentlich überhört. Es ist
doch überaus ehrend für eine Frau, für den Ge-
liebten zu bitten."

"Für einen Menschen bitten, heißt ihn anstie-
ren. Mein Vater hat nun nichts gegen diese Art
Zustufierung, und ich verzehle ihm seine Schwäche,
eben weil er mein Vater ist."

Mein Geliebter aber dürfte nicht schwach sein.
Er dürfte nicht ränchen wollen um jeden Preis.
Sein Wunsch müßte mich das Recht abpreden für
ihn zu bitten."

Dann: Wie verdient eine der Ehrennamen
Geliebter, dem die Geliebte nicht jedes andere Nar-
kotikum zu ersten ver möchte?"

"Wenn er nun aber im Felde stünde, fern von
Ihnen und Ihrer herabstehenden Wirkung?"

"Dann stünde er dort als ein Held. Helten
aber können die Frau entbehren und den Cabal
sollten sie demart vermissen, daß er ein Schmerz
wäre, den zu lindern man bitten geht!"

Lisa Österreicher

Der neue Plutarch



Der Moskauer sagte zum Zwerfischfische: Am,
America! Es ist doch das Land der unbegrenzten
Möglichkeiten!

"Nicht kam J'," sagte der Zwerfischfische, "der
Wilson reißt bei Maul allaweil noch weiter auf."

Zoologisches

Das Blatt der Wiener Entente-Fledchen schreibt,
um wie üblich, wieder einmal die Deutschen abern
zu beschimpfen: "Was der Löwe, der Tiger, der
Panther, der Adler, der Necht usw. unter den
Tieren, das sind die Obermen unter den Men-
schen. Sie sind das Militär der Welt!"
"Besser der Löwe, der Tiger, der Panther, der
Necht, als das Schwein, die Hyäne, das Stink-
tier, der Mistfink oder die Mitter!"
Oelt Benzol?

Ueberall Marmelade!

Obst in rohem Zustand bekamen wir dieses
Jahr noch keines zu sehen: es wird alles zu
Marmelade verarbeitet. Aber nicht nur dem Obst
ergeht es so. Wie wir hören, ist auch die preisliche
Wahrscheinlichkeit eines ähnlichen Schicksal ver-
fallen: sie wird in den Büumen des zwerfischen
Herrschens und Abgeordnetenshaus zu einer
Wahrscheinlichmarmelade verarbeitet.
Ob sie dem Volke schmecken wird?

Karlchen

Wir drüben sind so schrecklich sentimental!

Ein Menschchenalter ist's her . . .
Unser Freund Fred Man war ein robuster,
frischer Bursche, dem zunächst Wille gut waren.
Ein echter Amerikaner: etwas überlebensgroß
und so heucheltulig, daß es auslief, als hätte er
aus versehen das Kleiderholz mit dem Kopf an-
gezogen. Sein Vater machte in Milwaukee aus
Seife Dollars, und er selbst war nach der bay-
rischen Hauptstadt gekommen, um "den Molen
und der deutliche Sprache" zu lernen. Unseren
kleinen Kreise, in den er durch eine Empfehlung
geraten war, offenbarte er die Geheimnisse des
Volgens und der American drinks, brachte Glätze
dazu, sich die leutonischen Schmurrbärte wegwagen
zu lassen und gab uns reiner Gefälligkeit Inter-
dict im Vorn. Hochmütig war er gar nicht,
verkehrte mit uns Deutschen wie mit feinesgleichen
und nannte Jeben Mister, statt Herr. Es gab
ihner, die nahmen diese Auszeichnung wie einen
kleinen eroflichen Orden gedmeißelt entgegen.
Er war nicht wie ein neugeborenes Kind und
unpöbel wie ein Stumme. Und gefälligkeitig,
wie alle Amerikaner. Er sagte es selbst immer
wieder: "Wir drüben sind so schrecklich sentimental!"
Wenn er einem alten Bettelweib oder einem
Kreppel begegnete, wandte er den Blick zur Seite,
um nur das Glend nicht mit ansehen zu müssen.
Sonn hätte er den armen Teufel sicher reichlich
beschenkt. Bei Würstchen im Theater ließen ihm
gleich kleine Fische über die Wangen und im
Müller und sein Kind" schlachtete er einmal
herzbrechend, daß ihn der Logendieuer zur Töpfung
mahnen mußte.

Wir hatten unseren Stammtisch in einer kleinen
Bar, die er entdeckt hatte. Nach dem vierten
Gin-Cocktail verschwammen seine Wangen, und
wenn man nur ein bißchen antippte, lag er dann
mit starkem Tremolo "My little golden ring".

Bei der letzten Strophe hatte er das helle Wasser
in den Augen. Hatte er aber den feststen oder
liebsten Cocktail intus, so intonierte er noch
viel mehrmächtig: "Home, sweet home!" und
dann kam er recht ins Schwelgen. Einige von
uns lachten darüber, aber das nahm er übel und
ging an zu boren. — "Wir drüben sind so schreck-
lich sentimental!"

Überhaupt das Vorn! Er verlegte seinen
Schülern die wuchtigen Schläge recht fähbar,
damit sie deren Wirkung kannten — aber die
Leute taten ihm immer leid dabei, und er nannte
dann gern er aus Auge die blau gefärbte, auto-
stische jählich "my poor good fellow". Auch
den kleinen Kirchener, dem er einmal das
Nasenbein geritrimmen hatte, dem gab er sofort
ein großes Glas Whisky, besuchte ihn später
sogar in der Klinik, wo sie ihm die Nase
reparierten und brachte ihm ein Beidenbuckel
mit — "wir Amerikaner sind so schrecklich
sentimental!"

Auch das Borken! Auch darin war er ein
unübertriebener Meister. Ob er ihn und wieder
den "Joker" im Arm ledeten hatte, weiß ich nicht,
aber er gewann immer. Und war ein nobler
Gewinner. Als er einst dem dicken Schmitz am
dritten April den ganzen Betrag seines Monats-
wechsels abgeholt hatte, ließ er sich großmütig
awanzig Mark bis zum nächsten Ernt. Schmitz
gab ihm freilich sein einziges Schmuckstück, einen
alten Familienring als Brand. Wie hat
Fred Man sein Lieblingsglied "My little golden
ring" mit so gefühlvollem Tremolo gelungen,
wie an jenem Abend.

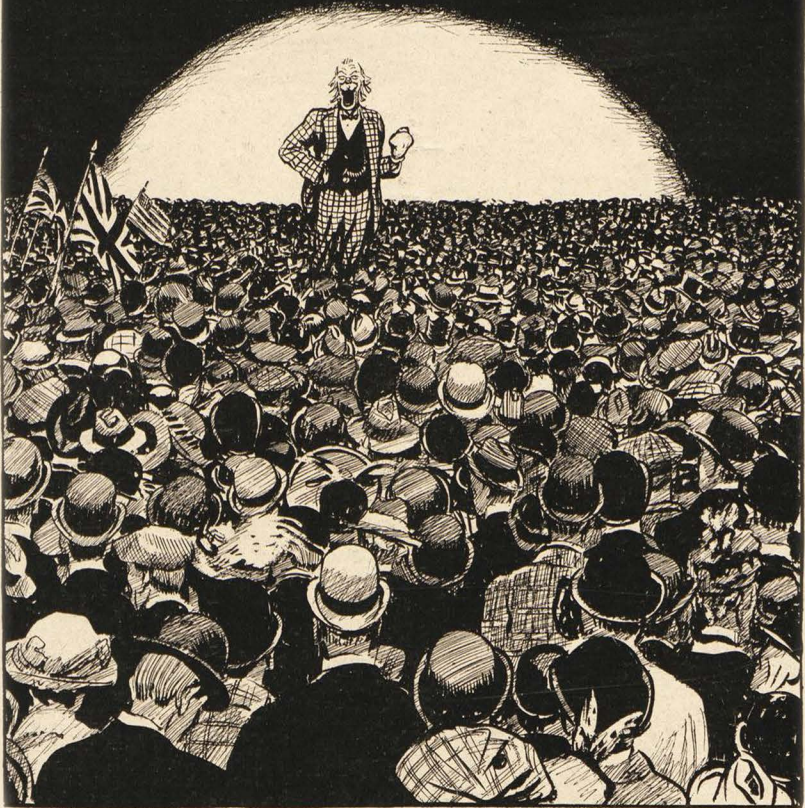
Und dann die Liebe! Wie süß fand er die
kleinen Mündner Mädchen, die sich so ganz ohne
Berechnung dem haben, den sie gern hatten. Und
den großen hübschen Fred mit den Kleiderfol-
schülern und dem gerodrehten Deutsch hatten
Mänge gern, die Besondere die blonde Olga, das
kaubere "Wassermädchen" in unserem Stammtische.
Als dann die Sache zu weit war, beging die blonde
Mamma eine Summe. Statt, wie es "ein echt
amerikanisches Mädchen" getan hätte, zum Kadi
zu laufen, ließ sie in die Jar. Fred Man lag
gerade mitten unter uns bei seinem fünften Co-
cktail, als wir die Nachricht in der Zeitung lasen.
Man sah ihm seine Ergänztheit an an der Art,
wie er die nächste Cocktail hinuntergoh. Schien
den "kleinen goldenen Ring" konnte er nicht mehr
finden. "O the little poor girl!" — "Wir da
drüben sind so schrecklich sentimental!"

Die Geschichte bekam ein Nachspiel. Der dicke
Schmitz, der einmal die Mamma selbst gern ge-
sehen hatte, hatte herausbekommen, daß das Mädel,
bevor es in die Jar ging, bei Fred Man ge-
welen war. Dieser hatte sie für Zure hinausge-
worfen, als sie sein schriftliches Eheversprechen
vorwies und sie dann wegen Erfüllung an-
setzte. Der Brief war verächtlich in seinen Hän-
den zurückgeblieben.

Der dicke Schmitz kam janzorn und keuzend in
die Bar und erzählte die Geschichte vor dem
Amerikaner, nannte diesen ein Schwein und che
Fred Man aufbringen und in Vorfertigung gehen
konnte, hatte er einen Stolz vor dem Mogen we,
den Schmitz als aufmerksamer Schüler von ihm
schler gelernt hatte. Und dann einen Stitz auf
die Nase, und es sich der Amerikaner draußen
auf dem neuen Pflaster fand und wand und lang-
sam wieder zum Atem kam, droste er mit schreck-
licher Rache durch den amerikanischen Konvil.

Der war aber wahrlichentlich geideister als Fred,
den die Rache kam nicht. Unser Freund aber
schüttelte den Staub Mündgens von seinen Schulden.
Der Eingabe von uns, der zu ihm hielt in deut-
licher Träne und Dankbarkeit für das einseitige
Nasenbein und das Beidenbuckel, der kleine
Kirchener, traf ihn noch auf dem Bahnhof.
"Good bye, my boy," sagte Fred Man zu
dem dummen Kerl, der ihm die Handtasche bis
ans Abteil trug. "Ich will nicht mehr bleiben
bei dieser brutale Gefälligkeit. Sie haben mich zu
wenig Gefäß! — und wir Amerikaner sind so
schrecklich sentimental!"

Gib diesem Hetzer und Verleumder die
richtige Antwort und zeichne die
9. DEUTSCHE KRIEGSANLEIHE !



Aus der Giftschleuder der Angelfachsen

Ein wohlhabendes Deutschland innerhalb der nächsten fünfundzwanzig Jahre wäre eine Schmach
für die Zivilisation!



Siegfriedstellung

A. Schmidhammer (München)

Bis hierher und nicht weiter!

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Schriftleitung: F. V. OSTINI, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, C. FRANKE, G. QUERL. Verantwortlich für den schriftlichen Teil: A. MATTHÄI, für den bildlichen Teil: F. LANGHEINRICH, für den Anzeigenfell: G. FUSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München. — Druck von KNOBB & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung, Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAETNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Copyright 1918 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 70 Pfennig.